

Der Sieger

Eine Novelle von Roger Regis

Eine Fahne senkte sich, und prasselnd fuhr das Auto von dannen. Bald war es in der Ferne verschwunden.

Der erste Wagen des internationalen Autorennens war von dem Starter entlassen worden.

Rings auf den Tribünen standen die Herren und Damen mit glänzenden Augen, winkten mit den Hüten, mit den Taschentüchern, mit den Schirmen. Plötzlich wurde eine helle Stimme laut:

„Ich möchte in einem solchen Wagen sitzen. Es muß fabelhaft sein, mit dieser Schnelligkeit dahinzusausen.“

„Bitte etwas leiser, Fräulein H. P. Man könnte Sie beim Wort nehmen, und wir dulden nicht, daß Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen.“

Nicht ohne Mühe war es Luce de Beaucontour gelungen, ihren Vater zur Teilnahme an den Autorennen in Dieppe zu bewegen.

Seit Luce's Geburt Witwer, hatte Herr de Beaucontour die Freiheit benutzt, um das Leben in vollen Zügen zu genießen und nach und nach sein nicht unbeträchtliches Vermögen zu vergeuden, ohne sich dessen recht bewußt zu werden. So war eine Reihe von Jahren vergangen, und mit ihnen die guten Zeiten und die guten Freunde . . . Zu seinem Glück stand ihm jetzt seine Tochter treu zur Seite. Die Erziehung Luce's ähnelte in nichts der anderer Mädchen ihres Alters und ihres Standes, aber die Hand der Mutter hatte gefehlt, um das heranwachsende Mädchen zu leiten, sie zum Weibe zu erziehen.

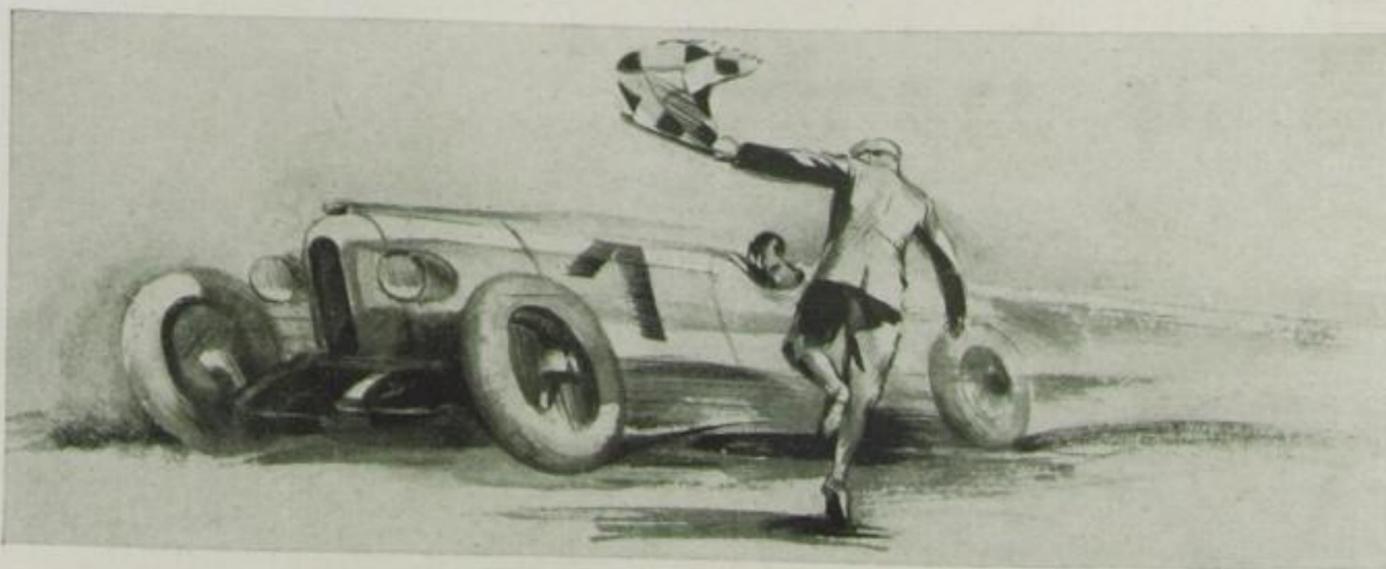
„Ich will eine moderne Frau werden“ hatte sie eines Tages ihrer Freundin erklärt. „Heute werden an die Frau andere Ansprüche gestellt als früher.“

Und so war sie eine begeisterte Verehrerin des Autosports geworden, und so hatte sie den Namen „Fräulein H. P.“ erhalten.

Herr de Beaucontour war von den Anschauungen seiner Tochter enzückt. Er erfüllte alle ihre Wünsche und hieß selbst ihre exzentrischen Launen gut.

Mit einundzwanzig Jahren war Luce de Beaucontour eine in der internationalen Gesellschaft wohlbekannte Erscheinung. Aber die Ausnahmestellung, die sie einnahm, barg auch einige Schattenseiten in sich, und üble Nachreden guter Freundinnen blieben dem jungen Mädchen nicht erspart. Trotzdem verlor sie nichts von ihrer Selbstsicherheit und von ihrem Selbstbewußtsein. Sie kannte nur ein Ziel: sie wollte das Vermögen, das ihr Vater verloren hatte, wieder erlangen. Und da es ihr an natürlicher Klugheit nicht mangelte, hatte sie ein festes Programm entworfen, daß sie ihrem Vater an ihrem achtzehnten Geburtstage mitteilte.

„Du hast Schulden, und ich brauche Geld. Du möchtest deine Tage sorg-



Der erste Wagen des internationalen Autorennens war von dem Starter entlassen worden